

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichcn Amlagerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Kleinanzeige 25 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

„Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 85.

Samstag, den 21. Juli

1917.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Juli.

Vor voll besetztem Hause mit überfüllten Tribünen hielt heute Nachmittag der neue Reichskanzler Dr. Michaelis im Reichstag seine Antrittsrede. Um 3 1/4 Uhr eröffnete Präsident Dr. Kaas die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er des zurückgetretenen Kanzlers mit Worten warmer Anerkennung gedachte und Herrn Dr. Michaelis im Namen des Reichstages begrüßte. Um 3 1/2 Uhr ergriff dieser das Wort und führte unter anderem aus:

Nachdem der Kaiser mich zu dem Amte des Reichskanzlers berufen hat, trete ich zum ersten Male mit diesem hohen Hause in Verbindung. Es wird in dieser ersten Zeit eine sehr schwere Last auf meine Schultern gelegt. Im Hinblick auf Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt und werde der Sache dienen bis zur letzten Pflanz. Ich erblicke die vertrauensvolle Mitarbeit des Reichstages, der sich in dieser dreijährigen Kriegszeit herrlich bewährt hat. Gegen den hochverdienten Mann, der an diesem Posten vor mir acht Jahre gestanden hat, ist herbe Kritik gefallen worden, vielfach mit Feindschaft und Haß. Ich habe die Empfindung, es wäre richtig gewesen, die Feindschaft und der Haß hätten halt gemacht hinter den verschlossenen Türen. (Lebhafter Beifall links.) Erst wenn das Buch dieses Krieges geöffnet vor uns liegen wird, dann werden wir voll würdigen können, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutet. (Lebhafter Beifall links.)

Wenn ich nicht fest glaube an die Gerechtigkeit unserer Sache, ich hätte die Aufgabe nicht übernommen. Wir sind zum Krieg gezwungen worden, obwohl Herr von Bethmann Hollweg alles getan hat, um den Krieg zu vermeiden. Er hat um den Frieden gerungen bis zum äußersten. Es blieb uns aber keine Wahl. Was vom Krieg selbst gilt, gilt auch von unseren Waffen, insbesondere von der U-Boot-Waffe, die uns aufgewungen worden ist durch die Kampfesart Englands, durch die Hungerblockade Englands, nachdem die letzte schwache Hoffnung, die wir auf Amerika gesetzt hatten, daß es England bei diesem Hungerkrieg in den Arm fallen würde, gescheitert war. Deutschland mußte zu diesem Mittel greifen. (Beifall rechts.)

Der U-Bootkrieg leistet das und noch mehr, was er leisten sollte. Falsche Nachrichten, die aus den Geheimhaltungen in die Öffentlichkeit gedrungen sind, haben eine Zeitlang ein gewisses Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen. Das hängt wohl damit zusammen, daß vortreffliche Propaganda der Erwartung ausgesprochen hatten, daß infolge des U-Bootkriegs der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein würde. Sie haben damit dem Vaterlande keinen Dienst erwiesen. (Lebhafter allgemeiner Beifall. Rufe: Selbstkritik!) Ich stelle fest, daß der U-Bootkrieg Englands Kriegsführung von Monat zu Monat in wachsendem Maße schädigt, so daß dem Friedensbedürfnis nicht lange mehr wird entgegengekömmt werden können.

Der Reichskanzler dankt sodann seinen Gruß allen Truppen sowie den Truppen unserer Bundesgenossen, denen wir die Treue halten werden. Er teilt mit, daß die Berichte über die militärische Lage sehr gut sind. Die jüngste Offensive der Russen, deren Ziel Lemberg war,

hat nur geringe Vorteile erzielt, und vor einer halben Stunde habe ich ein Telegramm des Feldmarschalls von Hindenburg erhalten, in welchem er mir mitteilt, daß unsere Truppen, durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, mit Unterstützung der österreichisch-ungarischen Artillerie unter persönlicher Leitung des Prinzen Leopold von Bayern die russische Stellung durchstoßen haben. (Lebhafter allgemeiner Beifall.)

Auch die übrige Front wird gehalten und die Hoffnung unserer Feinde auf die amerikanische Hilfe ist eitel. Wir können also den kommenden Dingen mit Ruhe entgegengehen. Trotzdem herrscht überall der Wunsch nach Frieden. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu machen und seine Macht gewaltsam zu vergrößern, und darum wird Deutschland auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen solchen Frieden bekommt, bloß darum, um gewaltsame Eroberungen zu machen. (Lebhafter Beifall.) In dem Geiste freudiger Opferwilligkeit, der das deutsche Volk in diesem Kriege so glänzend ausgezeichnet, wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit dazu geworden ist. Wir können den Frieden nicht noch einmal an diesen (Sehr richtig, rechts). Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sichergestellt sind. (Lebhafter Beifall.) Das muß im Wege der Verständigung und des Ausgleichs geschehen. (Beifall links.) Der Friede muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden. (Lebhafter Beifall links.) und muß der Absicht der Feinde vorbeugen, uns wirtschaftlich abzusperren.

Diese Ziele lassen sich im Rahmen der Resolution, wie ich sie aufstelle, erreichen. Wenn die Feinde ihre Eroberungsgelüste aufgegeben haben und eine Verständigung wünschen, das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit dieser Erklärung einverstanden sind, (hört, hört) sind darin einig, daß wir dann dem Gegner, der die Fühler ausstreckt, fragen werden, was er zu sagen hat, und wir wollen dann ehrlich und friedensbereit in Verhandlungen eintreten. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Bis dahin müssen wir aber geduldig und ruhig ausharren.

Wir leben augenblicklich auf dem Gebiet der Ernährung in der schwersten Zeit, aber es wird bald besser werden. Die Ernte verspricht wie 1915 eine gute Mittelernte zu werden und wenn wir bei der schlechten Ernte 1916 durchgekommen sind, so werden wir bei strenger Erfassung und voller Rationierung erst recht durchkommen. Unsere Aufgabe muß sein, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu mildern, indem sich Produzent und Konsument mehr Verständnis als bisher entgegen bringen. Die städtische Bevölkerung muß die Schwierigkeiten der Landwirtschaft würdigen und überall muß volles Verständnis dafür bestehen, wie schlimm die Not in der Industrie und überhaupt in den Großstädten gewesen ist.

Der Reichskanzler äußert sich sodann kurz zu den schwebenden inneren Fragen. Nach dem Wahlrechtserlaß des Kaisers stelle ich mich selbst auf seinen Standpunkt. (Beifall.) Ich halte es für nützlich und notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung ein engerer Gehör wie bisher eintritt und bin bereit, auf dem Boden des bundesstaatlichen Charakters

des Reiches alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten fördern kann, halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Parlament und Regierung dadurch enger wird, daß Männer in leitende Stellungen berufen werden, welche das volle Vertrauen der großen Parteien in der Volksvertretung genießen. Selbstverständlich ist dies alles nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung in der Politik nicht geschmälert wird. Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen.

Der Reichskanzler schließt mit der Erklärung: Was wir erreichen, ist ein neues Deutschland, nicht ein deutsches Land, welches die Welt terrorisiert, sondern ein sittlich geläutertes, gottesfürchtiges und friedliches Deutschland. Dieses Deutschland wollen wir uns erkämpfen allen Feinden zum Trost. (Lebhafter Beifall.)

Der Zentrumsgesandte Herr Zehrbach befragte sodann die bekannte Friedensresolution der Wehrheitsparteien, in dem bekannten Wortlaut. Er führte dann im wesentlichen aus, der Reichstag verlinde heute seine Bereitschaft zum ehrenvollen Frieden; was er heute unternimmt ist eine Friedensstunde, die sich auch an unsere Feinde wendet. Diese Kundgebung ist kein Zeichen der Schwäche, nicht die Not, sondern die Sehnsucht nach den Segnungen des Friedens haben uns bestimmt, jetzt zum Frieden zu mahnen. Wir wollen dem Ende des Krieges ein Ende machen. Nach dieser Resolution haben das Wort unsere Feinde; falls sie vom Reichstag angebotene Hand zurückgewiesen wird, dann werden wir der Welt beweisen, daß das deutsche Volk in seiner Geschlossenheit unüberwindlich ist. Redner streift sodann die innere Politik und die Parlamentarisierung; das Zentrum denke nicht daran, das Ernennungsrecht des Kaisers oder das Vorschlagsrecht der Regierung anzutasten; Herr von Bethmann Hollweg ist dem Schicksal seiner Amtsgenossen in den Feindesländern nicht entgangen, aber er hat es verstanden, das deutsche Volk in Entzweiung zusammen zu halten, wir hoffen, daß dieses auch dem neuen Kanzler gelingt, bis der Friede zurückkehrt.

Darauf spricht der Abg. Scheidemann (sozialdem.); er beipflichtet das Verhältnis von Bethmann Hollweg zur Sozialdemokratie und zu den Konservativen. Das gleiche Wahlrecht hat er uns gebracht; aber gegen die Parlamentarisierung hatte er Bedenken. Sie aber muß kommen! Wir haben den U-Boot-Krieg bekämpft, da wir voraussehen, daß er uns Amerika zum Feinde machen würde. Herr Reventlow, von der Deutschen Fraktion gehört zu den Anstiftern dieses Krieges mit den Vereinigten Staaten. Die Illusion, daß der U-Boot-Krieg noch in diesem Sommer den Frieden bringen würde, ist zusammengebrochen. Die Wahrheit liegt, daß weder wir noch unsere Gegner den Krieg militärisch werden zu Ende bringen können. In der Verteidigung sind wir unüberwindlich. Mögen die fremden Völker wissen, daß wir nicht nach fremdem Gut streben, wenn sie auch nichts von uns nehmen wollen, kann der Krieg Morgen zu Ende sein. Ich nehme an, daß der Kanzler zu der Überzeugung gelangt, daß es andere Politik als die von uns in der Resolution vorgeschlagene nicht geben kann. Die Erklärungen des Kanzlers haben uns nicht voll befriedigt. Herr Michaelis muß uns von dem Dreiklassenwahlrecht befreien und uns den demokratischen Fortschritt bringen; das muß schnell geschehen und wer uns hier in

Die Felseninsel.

Eine Episode aus den Kämpfen an der ostpreussischen Grenze.

Von W. Kabel.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein besseres Ziel konnte es für die Maschinen-gewehre der Gertrud kaum geben. Das Motorboot, selbst im Dunkeln liegend, eröffnete auch sofort das Feuer, indem es in langsamer Fahrt des öfteren seine Stellung wechselte. Gleichzeitig ließ auch der Einjährig-Gefreite aus seinem gepanzerten Boot von der Seite her den Feind mit Geschossen beunruhigen, wodurch die Bestürzung der Russen nur noch größer wurde.

Nur zwei Schüsse vermochte das Geschütz abzugeben, dann hörte fast jeder Widerstand auf.

Beide Granaten fuhren, da vollständig auf gut Glück abgefeuert, unschädlich ins Wasser.

Immer näher rückten nun die beiden deutschen Boote. Noch immer brannte das Petroleum und beleuchtete graufige Szenen auf dem von Verwundeten und Toten überfüllten plumpen Fahrzeug.

Jetzt wurde von den Ueberlebenden dort drüben irgend ein helles Tuch geschwenkt.

Sofort ließ Leutnant von Stetten das Feuer einstellen.

Und wenige Minuten später befanden sich zwei russische Offiziere, darunter ein Hauptmann und fünf unverwundete Infanteristen als Ge-langene an Bord der Gertrud. Diese übergab die Aufsicht über das Floß mit dem erbeuteten Ge-

schütz nunmehr dem Panzerkahn des Gefreiten und kehrte in schneller Fahrt nach der Südseite der Insel zurück, um auch hier die Ueberlebenden des zuerst niedergelampften Angreifers aufzunehmen.

Man mußte jedoch erst eine Weile suchen, ehe man das von der Strömung etwas abgetriebene Floß auffand.

Die unverwundeten Russen, sechs Mann, ergaben sich ohne jeden Widerstand.

Ein glänzender Sieg war errungen.

Von den Feinden, die auf jedem Floß 28 Leute, den nächtlichen Angriff gewagt hatten, waren 17 tot, der Rest verwundet und gefangen genommen.

Dazu hatte man ein modernes leichtes Feldgeschütz mit Schutzschildern, sowie einige 30 Granaten und Schrapnells erobert.

Wahrlich, ein einzig dastehender Erfolg, wenn man in Betracht zieht, daß auf deutscher Seite auch nicht eine einzige Verletzung zu beklagen war.

Kein Wunder, daß Leutnant von Stetten jetzt ein dreimaliges, jubelndes Hurra ausbringen ließ, das triumphierend über den stillen See hinüberklang!

Schwere traurige Arbeit erwartete nun jedoch den Sieger.

Es galt, die verwundeten Feinde von den Flößen ans Land zu bringen und zu verbinden, ebenso die Toten sobald wie möglich zu bestatten.

Bis in den hellen Morgen hinein dauerte die von echt deutscher Barmherzigkeit und Güte zeugende Tätigkeit.

Als dann die Sonne das Gewölk gegen acht Uhr früh durchbrach, lagen die Wasser des Wysztyr Sees ebenso da, wie am vorhergehenden Tage. Nur große, ölige Flecken trieben noch als letzte Zeichen der Vorgänge dieser Nacht auf der Oberfläche. Es waren die Reste des Petroleums, das den Deutschen so vortrefflich geholfen hatte, den Sieg zu erringen.

Zwei Stunden später näherte sich ein Kahn, in dem an einer Stange ein weißes Tuch befestigt war, dem östlichen Ufer.

Mertens war es, der allein in dem Seelenverläufer sich zu dem Feinde wagte, um über die Auslieferung der Verwundeten und besonders die Auswechslung der beiden russischen Offiziere gegen Gutsbeiziger Hartwich Verhandlungen einzuleiten wollte.

Diese hatten denn auch sehr bald den gewünschten Erfolg.

Es wurde ein fünfstündiger Waffenstillstand vereinbart, und während dieser Zeit fand die Ueberführung der zum Teil schwer verwundeten Russen auf das Festland und der Austausch der eben erwähnten Gefangenen statt.

Wortlos sanken sich die beiden Hartwichs, Vater und Sohn einander in die Arme.

Und der Gutsbeiziger fand nachher gar nicht genug herzliche Worte, um seinem Retter zu danken.

Als er dann aber erst gehört hatte, wie glänzend sich die vom Unteroffizier Mertens vorgeschlagenen Maßnahmen bewährt hatten, und auf welche Weise dieser Sieg von den wackeren Musketieren unter Leitung ihrer Vorgesetzten zu

oder ob vielmehr eine besondere friedliche
sich geäußert hat und auf welche Weise.
Wie viele evangelische Kommunitanten
den letzten Jahren im Durchschnitt zum heiligen
Abendmahl gegangen sind.

Wie viele Gemeindeglieder am 31. Oktober
des 2. November in jedem Kirchspiele das
Abendmahl nach der neuen Vorschrift ge-
habt haben.

Ob irgend einige und wie viele Personen
verlangt haben möchten, daß ihnen das
Abendmahl noch in der alten Form gereicht
werde, und an wie viele es solcher Gestalt aus-
geteilt worden ist.

Ob sich in Kirchspielen oder Gemeinden
eine Unzufriedenheit gegen die Ver-
änderung und wie? geäußert hat, oder

ob vielmehr eine besondere Zufriedenheit
ein Wohlgefallen für die Vereinigung und
sich ausgesprochen hat.

Es heißt in der Verfügung weiter:

Es wird uns angenehm sein, wenn die
Geistlichen einige Züge, sei es einiger
Gemeinden oder einzelner Gemeindeglieder,
sich ihre Meinung und ihre Teilnahme
möglichst ausgesprochen hat, mitteilen."

Der Ausführender dieser Erlasse verdanken wir
daß wir noch heute über die denkwürdige
Ausreise aus den einzelnen Gemeinden hoch-
interessante Nachrichten haben. Eine Publikation
des Herzogl. nassauischen Landesregierungs vom
1. Dezember 1817 hat diese Nachrichten zusam-
mengestellt.

zunächst wird in ihr festgestellt:

Die gänzliche Wiedervereinigung der beiderlei
Konfessionsverwandten unter der Benennung
evangelisch-christliche Kirchengemeinde ist auf eine
erfolgt, daß dagegen nicht eine einzige
Kommunikation oder Protestation von irgend jemand
im Herzogtum geschehen, die Vereinigung also
ungetrübte, innig und nach gewissenhafter
Überzeugung vollzogen worden ist." (S. 1.)

Zum Unteroffizier befördert wurde der
angesehene Alwin Christ von hier bei einer
seiner Feldhaubitzen-Batterie. Mit dem
Kreuz 2. Klasse und einem bulgarischen
Orden ist der Genannte auch schon ausgezeichnet.

Todesfall. Heute früh verschied nach
langem und schmerzlichen Krankenlager Herr
Karl Bach auf der Tenne
Reichenbach. Mit dem Hingeshiedenen, der
über die Grenzen seiner engeren Heimat
bekannt war, ist ein arbeitsreiches Leben
abgeschlossen gekommen. In Reichenbach ge-
boren erbaute er in den Jahren 1889-90 an
dem verkehrsreichen schönen Plätzchen — Tenne
— ein einfaches Wohnhaus, dem er 1900
mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit ausge-
stattetes Kurhaus folgen ließ. Der einfache
Mann widmete sich neben der Landwirtschaft
seinem Unternehmen und brachte es zur
Blüte. Seine Gäste, von denen viele alljährlich
ankamen, schätzten und achteten ihn sehr
und wird das frühe Hinscheiden sicherlich allge-
mein bedauert. Er erreichte ein Alter von 54
Jahren.

Schöffengerichtssitzung vom 17. Juli.

Ein wegen Entwendung eines Ringes an-
geklagtes 14jähriges Mädchen erhält wegen
Unschuldigung desselben mit Rücksicht auf seine
jungen Jahre einen Verweis. — 2. Die ledige P. Sch.
Bauerbach war des Diebstahls von etwa
zwei Dutzend Wurz angeklagt, mußte aber
wegen ausreichenden Beweises freigesprochen
werden. — 3. In einer Forstdiebstahlsache in
der Oberförsterei Oberems hatte die Kath. F.
und ihre 2 Kinder Einspruch gegen die
erlassenen Strafbefehle in Höhe von je 20 M.
erhoben. Derselbe wurde zurückgewiesen bezügl.
der Kinder, die Mutter wurde freigesprochen.

Die 4 Wochen-Sommerferien beginnen
am Samstag. Den Schülern ist Gelegenheit
gegeben, die Zeit gut auszunutzen, indem sie sich
in der beginnenden Ernte und auch sonst in Feld
und Garten fleißig betätigen. In den Straßen
der Stadt wird ihre Anwesenheit schon gerne
entgegnet.

Ein Mahnwort an die Schulfugend für die
Sommerferien. Einen großen Wert haben die kriegs-
historischen Sammlungen der Schüler, denen
auch in den nun beginnenden Ferien obliegen.
Der Wert der Sammlungen ist einfach:
ergänzen sie ganz erheblich die uns
mangelnden Rohstoffe in verschiedenen Kriegs-
gegenständen und dann liefern sie an-
nehmliche Beiträge zu Zwecken der Kriegsfürsorge.
In den jetzigen Ferien haben viele
Schüler so recht Zeit, sich einer gesteigerten Sam-
melthätigkeit hinzugeben. Gesammelt zur nu-
tzvollen Verwendung können werden: Briefmarken,
Geldstücke, Zigarrenabschnitte, Flaschen, Gummi,
Kork, Kordel, Kork, Krüge, Blei,
Kupfer, Messing, Blechbüchsen, Etanios,
Zinn, Zink, Papier und Wolle.

Die Brot- und Fleischverteilung nach dem
1. August wird sich, auf Grund von Erklärungen
des jetzigen Staatskommissars Dr. Michaelis
folgendermaßen gestalten: Die
Menge soll wie vor der letzten Herabsetzung

wieder 1900 Gramm betragen. Allerdings
dürfte sich erst nach Feststellung des Ergebnisses
der neuen Ernte die Brotmenge genau feststellen
lassen. Jedoch steht zu hoffen, daß die Menge
von 1900 Gramm beibehalten werden kann. Alle
gegen Krankheit versicherungspflichtigen Arbeiter
und Arbeiterinnen sollen zu den 1900 Gramm
einen Zuschlag von 350 Gramm erhalten, sodas
für diese das Quantum 2250 Gramm wöchent-
lich betragen werde. Entsprechende Mitteilungen
sollen in den nächsten Tagen erfolgen. Am 15.
August wird das halbe Pfund Zusatzfleisch weg-
fallen, das als Ersatz für mangelnde Kartoffeln
gedacht war. Bis dahin aber wird die Zufuhr
von genügenden Kartoffeln geregelt sein.

Der Nassauische Städtetag hat in der in
Frankfurt a. M. abgehaltenen Hauptversammlung
auf Antrag des Oberbürgermeisters Voigt an den
Reichskommissar für die Kohlenversorgung einen
bringenden Antrag abgesandt auf schleunige und
gleichmäßige Belieferung der Städte des Bezirks
unter Hinweis auf die sonst unübersehbaren
Folgen für den kommenden Winter. Auf diese
einstimmig beschlossene Eingabe ist dem Vor-
sitzenden des Städtetags von dem Reichskommissar
folgende wenig tröstliche Antwort zugegangen:
„Zurzeit sind 2 Verordnungen in Vorbereitung,
von denen die eine die Belieferung der Landwirt-
schaft sowie der Landgemeinden unter 10 000 Ein-
wohner und die andere die Versorgung der Städte
mit Hausbrandtöhlen regeln soll. Die Ver-
öffentlichung dieser Verordnungen erfolgt dem-
nächst. Leider ist der erwünschte stärkere Schiffs-
verkehr jetzt nicht durchführbar, weil die Lager
der Gruben geräumt sind und aus der Tages-
förderung genügende Mengen zum Versand für
Wintervorräte nicht zur Verfügung stehen."

Die Explosion im Padwagen. In einem
überfüllten Zuge mußte vor einigen Tagen auch
der Padwagen zur Unterbringung der aus dem
Taunus heimkehrenden Wanderer dienen. Einer
der letzteren brachte einen kleinen verschlossenen
Bleicheimer mit, den er auf den Boden des
Wagens niederstellte. Kurz ehe der Zug in den
höchsten Bahnhof einlief, flog plötzlich der Deckel
des Eimers in die Höhe und der Inhalt des
letzteren — in Gährung geratene Himbeeren —
ergoß sich über die ganze Reisegesellschaft, die
über und über beschmutzt wurde. Die Wut der
Leute war grenzenlos, aber sie verpuffte ohne
jede Wirkung, denn niemand meldete sich als
Eigentümer des Eimers, was unter solchen
Umständen auch klug und begreiflich war.

Feldbergfest. Am Sonntag, den 29. ds.
Mts. findet wie alljährlich das Feldbergfest statt.
Vergangenes Jahr war das Turnen auf dem
Berg ausnahmsweise nur für Jungmänner und
Schüler der höheren Schulen, während dieses
Jahr sich nur Mitglieder der Deutschen Turner-
schaft daran beteiligen können. Das Turnen
findet in 2 Stufen für Turner bis 17 Jahre in
Unterstufe und für ältere Turner in der Oberstufe
statt. Es sind für das diesjährige Fest unväterlich
1000 Turner gemeldet; darunter befinden sich
solche von Köln, Berlin, Ulm, Dortmund und
verschiedenen anderen weit entlegenen Städten.
Außer dem Einzelwettbewerb finden noch Mann-
schaftskämpfe statt, und zwar haben zwölf Vereine
Mannschaften für den Kampf um den vom Unter-
taunusreis gestifteten Jahnschild und sechs
Mannschaften um den Wölfsungen-Wanderpreis
gemeldet. Die Hauptsache ist jetzt gutes Wetter,
sonst sind alle Vorbereitungen für das Durch-
führen und gute Gelingen des Festes getroffen.

Niederems, 19. Juli. Vor der Prüfungs-
kommission des Schneiderhandwerks in Uffingen
legten am 16. ds. Mts. die Lehrlinge Heinrich
Merz und Rudolf Ott von hier ihre Gesellen-
prüfung mit „gut" ab. Lehrmeister war Herr
Schneidermeister und Gemeindegewerks Wilhelm
Kreusel von hier.

Niederems, 17. Juli. Ein überaus schweres
Unglück ereignete sich in einer hiesigen Mühle.
Die Ehefrau des im Felde stehenden Mühlenbe-
sitizers Bastian war in der in Betrieb stehenden
Mühle beschäftigt. Eine an der Decke sich be-
findliche Welle ergriff das Haar der Frau und
zog sie immer mehr an sich. Da keine Hilfe in
der Nähe war, mußte die Unglückliche das
Schreckliche ertragen. Die Kopfhaut wurde der
Atemröhre vollständig abgerissen. Auch sind die
Ohren und die Augenbrauen sehr in Mitleiden-
schaft gezogen worden. Unter unsäglich großen
Schmerzen wurde der Verunglückten ein Verband
angelegt und sie ins Krankenhaus zu Gernberg
gebracht. Hier hoffen die Ärzte die Frau am
Leben zu erhalten.

Aus nah und fern.

Eisenbach (Taunus), 17. Juli. Gestern
wurde der Lüncher P. Wäcker verhaftet und in
das Gerichtsgefängnis abgeführt. Er hat
während längerer Zeit Gelbbeträge, die ihm von
der Ortsbevölkerung für gute Zwecke zur Weiter-
beförderung übergeben worden sind, unter-
schlagen. Bei der Haussuchung fanden sich
25 000 M. antragend auf Sparkassenscheine an-
gelegt und 4000 M. bares Geld in Gold und
Silber bei ihm vor. (Wiesb. Ztg.)

Uffingen, 18. Juli. Zur Bekämpfung der im
Kreis sich immer fühlbarer machenden Wild-
schweinplage ermächtigte der Landrat alle staat-
lichen und kommunalen Forstbeamten zum so-
fortigen Waffengebrauch und Anwendung aller
erlaubten Fangmittel gegenüber den Wild-
schweinen.

Köppern i. T., 18. Juli. Auf dem Wege nach
seiner Wohnung brach der aus dem Felde beur-
laubte Landsturmann Rehling zusammen und
starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu
haben, nach kurzer Zeit. Ein tragisches Wieder-
sehen!

Oberurzel, 19. Juli. Die Stadt erwarb im
Bege der Zwangsversteigerung das Hofgut
von Beest für 45 000 M. Sie richtet in den Ge-
bäuden ein Schlachthaus für städtische Regie-
schlachtungen und Unterkunftsräume für die
städtische Kurparkverwaltung ein.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Die Straf-
kammer verurteilte heute den 44jährigen Kauf-
mann Jürgen Adolphsen aus Hadersleben wegen
fortgesetzten Heiratschwindels zu sechs Jahren
Zuchthaus, 1500 M. Geldstrafe und zehn Jahren
Ehrverlust.

Buzbach, 19. Juli. Eine von zahlreichen
Zweigvereinen des Taunuskubs besuchte Vor-
standsversammlung legte Plan und Markierung
für den neuen Höhenweg von Buzbach nach dem
Feldberggipfel fest.

Siegen, 18. Juli. Heute früh wurde der vom
Schwurgericht am 5. Juni wegen Mordes zum
Tode verurteilte Hausdiener Hans Hingerich,
der in der Strafanstalt Buzbach seinen Wärter
Arnold ermordet hatte.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern erreichte nach regnerischem Vor-
mittag, der vorübergehend ein Nachlassen der
Kampfthätigkeit zur Folge hatte, die Artillerie-
schlacht von Mittag an wieder äußerste Heftig-
keit. Feindliche Vorstöße bei Combarthe und
östlich von Messines scheiterten. An der Artois-
front lebhafteste Feuerthätigkeit zwischen La Bassée-
kanal und Lens, besonders südöstlich von Loos.
Bei Gavrelles nachts vorstößende englische
Bataillone wurden zurückgeworfen. Auch bei
Monchy griffen nach starken Feuerwellen die
Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu er-
zielen. Südwestlich von St. Quentin erlitten die
Franzosen bei dreimaligen Angriffen gegen die
von uns gewonnenen Gräben blutige Verluste.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Nordwestlich von Craonne nahmen mächtige
und Garde-Truppen nach kurzer starker Feuer-
wirkung Teile der französischen Stellung auf dem
Winterberg. Der Feind leistete erbitterten Wider-
stand und hatte schwere Verluste. Ueber 375
Mann sind gefangen, zahlreiche Grabenwaffen
als Beute eingebracht worden. Erst abends
setzten Gegenangriffe der Franzosen ein. Sie
führten zu schweren, nächtlichen Kämpfen, bei
denen einige der von uns gewonnenen Gräben
wieder aufgegeben wurden.

Bei den anderen Armeen auch bei der des
Herzogs Albrecht von Württemberg
außer einigen, für uns günstig verlaufenen Vor-
feldgefechten keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Am 1. Juli hatte die russische Regierung in
Ostgalizien einen Teil des russischen Heeres zur
Offensive geführt, die nach spärlichen Anfangser-
folgen infolge ungeheurer Verluste bald ins
Stocken kam. Der russische Soldat, dessen Wunsch
nach Frieden an fast allen Stellen unserer
Front in Annäherungsversuchen Ausdruck fand,
war wieder umsonst für die Entente geopfert
worden. In Erwiderung des Angriffs der Russen
haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff
begonnen. Unter persönlicher Leitung des prinzi-
lichen Oberbefehlshabers brachen deutsche Armee-
korps nach wirkungsvoller Feuertvorbereitung
durch deutsche und österreichisch-ungarische Ar-
tillerie gegen die russischen Stellungen zwischen
Sereth und Zlota-Lipa vor und stießen über drei
starke Verteidigungszonen durch. Der Feind hatte
schwere blutige Verluste und wich in Auflösung
zurück. Bis zum Nachmittag waren einige
Tausend Gefangene gemeldet. Bei Jasobtsch,
Dünburg und Smorgon sowie längs des
Stochod und von der Zlota-Lipa bis südlich des
Insele nahm die Feuerthätigkeit teilweise erheblich
zu. Eigene Vorstöße und gewalttätige Erlün-
gungen führten mehrfach zu schönen Teilerfolgen.
Bei Lohica und an der Lomnica sind neue starke
russische Angriffe verlustreich abgeschlagen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Nordkarpaten stärkeres Feuer als in
letzter Zeit. Auch in den Bergen östlich des
Bodens von Rebdwaschely hat sich die Gefechts-
thätigkeit gesteigert.

Bei der
Front des Generalfeldmarschalls v. Radenken
und an der
mazedonischen Front
nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludenborff.

Letzte Meldungen.

U S to d h o l m, 20. Juli. (B. Z.) Nach einer Meldung aus Saporanda erhielten die Hotelgäste in Petersburg am Montag die Mitteilung, daß am Abend der letzte Zug abgehen und dann aller Bahnverkehr aufhören werde. Die Petersburger Unruhen seien sehr ernster Art. Angeblich fand auch in Helsingfors eine Wiederholung der früheren Unruhen statt. Mehrere Seeoffiziere wurden getötet. Die Zustände in Moskau, Sankt Petersburg und Kiew seien besorgniserregend.

U S to d h o l m, 20. Juli. Von höherer türkischer Seite verlautet mit Bestimmtheit, daß die Krim ihre Unabhängigkeit erklärt habe.

U A m s t e r d a m, 20. Juli. (B. Z.) Aus Petersburg wird gemeldet, ukrainische Soldaten haben den Versuch gemacht, sich der Arsenale in Kiew zu bemächtigen. Das Generalsekretariat wußte durch schnelles Auftreten dafür zu sorgen, daß die Soldaten entfernt und die Ordnung wieder hergestellt wurde.

U A m s t e r d a m, 20. Juli. Der „Times“-Korrespondent in Petersburg berichtet über die in der Montag Nacht geschehenen Unruhen noch folgendes: Niemand erwartete Unruhen. Man hörte Jubelschreie, sah aus dem Fenster und erblickte die Straßen voller Soldaten und Bürger, die sich in erregter Stimmung befanden. Soldaten marschierten nach dem Taurischen Palast. Trotzky und andere Sozialisten hielten Ansprachen an das Volk, das in großer Anzahl versammelt war.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 24. ds. Mts.,

nachm. 5 Uhr in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bewilligung einer Festgabe seitens der Stadt, anlässlich der in der evangelischen Kirche stattfindenden Hundertjahr-Feier der Nassauischen Union, zur Reherstellung der Kirche und Erhaltung ihrer Schönheiten und aller ihrer Kunstdenkmäler.
2. Bewilligung von Kriegsteuerungs-Zulagen an die städt. Beamten.
3. Nichtaufstellung bzw. Berichtigung der Liste der stimmungsfähigen Bürger für 1917 und Verschiebung der in diesem Jahre vorzunehmenden regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevorständen.

Idstein, den 20. Juli 1917.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Schwenk.

Milchversorgung.

Umtausch von Fettkarten gegen Milchkarten von je $\frac{1}{4}$ Liter für 4 Wochen

Freitagabend von 8-9 Uhr

in der Gewerbeschule. Fettkarte Nr. 37-40.

Die Milchkarten, welche nicht verlängert werden sollen, sind zurückzugeben.

Idstein, den 18. Juli 1917.

Ausschuß für Milchversorgung.

Obstfarnsammlung.

Der Vaterländische Frauenverein hat auch in diesem Jahr eine Sammelstelle von Obstfarnen errichtet.

Die Sammelstelle befindet sich bei dem Unterzeichneten. Wir bitten, Kerne von Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Reineclauden, Zitronen, Apfelsinen und Kürbissen Samstag nachmittags an die genannte Sammelstelle abzuliefern.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins

J. A.

Schwenk.

Photographie-Rahmen!

empfehlen

Georg Grandpierre, Idstein
Obergasse 10 Bahnhofstr. 44.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Vater,
Schwieger- und Großvater

Karl Bachon

im Alter von 54 Jahren.

Lenne, Post Steinfischbach, den 20. Juli 1917.

Die trauernde Familie
Gemmer-Bachon.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr, statt.

Fleischverkauf.

Samstag wird verkauft:

In d. Geschäften v. H. H. Hoffmann u. Noos:
auf R.-Fleisch. auf Zulagl.
Rind- u. Kalbfleisch Pfd. 60 Pfg.
Wurst 45 Pfg.
Auf Fleischzulageliste Nr. 14 = $\frac{1}{2}$ Pfd., desgl.
für Kinder $\frac{1}{4}$ Pfd.

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	Z	U	nachmittags	1	Uhr
"	B	B	"	1 $\frac{1}{2}$	"
"	A	B	"	2	"
"	C	D	"	3	"
"	E	F	"	3 $\frac{1}{2}$	"
"	G	H	"	4	"
"	I	J	"	4 $\frac{1}{2}$	"
"	K	L	"	5	"
"	M	N	"	5 $\frac{1}{2}$	"
"	O	P	"	6	"
"	Q	R	"	6 $\frac{1}{2}$	"
"	S	T	"	7	"

Eier

werden Montag nachmittags im Rathaus ausgegeben. Auf Eierkarte Nr. XV je 1 Ei für 30 Pfg.

Buchstabe	A-G	2 $\frac{1}{4}$ Uhr
"	H-I	3 "
"	M-R	3 $\frac{3}{4}$ "
"	E-Z	4 $\frac{1}{2}$ "

Haferflocken oder Hafergrütze

1 Pfund wird Samstag nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ -3 Uhr für Kinder unter zwei Jahren im Rathaus abgegeben. Preis 50 Pfg. Gegen Vorlage eines Zettels mit Name und Geburtstag des Kindes.

Ablieferung der Wintergerste.

Für die Ernte 1917 ist die sämtliche angebaute Wintergerste zu Gunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt. Wenn bisher ein Teil der Gerste der Beschlagnahme nicht unterlag, ist durch die neue Getreideordnung abweichend hiervon die Beschlagnahme auf sämtliche Früchte, mit Ausnahme des Saates, ausgedehnt worden.

Wegen der vom Kommunalverband verfügbaren Ablieferung der Wintergerste an die Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt am Main werden diejenigen hiesigen Landwirte, welche solche angebaut bzw. geerntet haben, aufgefordert, den Ertrag derselben am Montag, den 30. Juli ds. Js. vorm. von 11 bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im Rathaus dahier anzugeben.

Hilfsfeldhüter gesucht

Anmeldungen bis zum 21. d. Mts.

Idstein, den 20. Juli 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Alle Arten Beeren-, Kern- und Steinobst,

je nach Reife zum äußersten Tagespreis offeriert in Verbandslisten von 12-15 Pfd. netto unter Postnachnahme täglich frisch reell und zuverlässig.

Fritz Burgbaum, Nieder-Ingelheim.

Ein tüchtiges Mädchen

gesucht.

Frau Karl Junior, Bäckerei.

Ein Gartentisch

zu kaufen gesucht. Näh. im Verlag der Idst. Ztg.

Meiner werten Kundschaft

von Idstein und Umgegend hiermit zur Kenntnisnahme, daß wegen Mangel an Arbeitskraft Samstags und Sonntags

kein Haar mehr geschneitten wird.

August Schmidt, Friseur

Kriegssteuer

Bearbeitung aller Steuerangelegenheiten
Bücher-Bilanz-Revision

Beeidigter Bücherrevisor

Ludwig Götz

Niedernhausen i. T.

Fernsprecher 45.

Salatgurken u. Mairüben

zu verkaufen.

Kaffeegasse 6

Prima Zuchthäsin

(Belgier Riese)

zu verkaufen. Näh. im Verl. der Idst. Ztg.

Entlaufen: Ein dunkler Dackel, fastem Rücken und markte „Limburg“. Gegen Belohnung abzugeben. Obergasse 10

Schirm verloren auf dem Hof nach Idstein. Abzugeben gegen Belohnung Anstalt Idstein.

Mädchen

von 14-17 Jahre für Haus- und Landwirtschaft gesucht.

Adolf Christ, Niederfelden

Alle Eichen und Kastanien sind beschlagnahmt!

Bürgermeistereien, Forst- und Schul-Verwaltungen werden gebeten auf die lohnende Sammelstätigkeit allgemeinen Interesse hinzuweisen.

Zur Organisation und Abnahme sucht geeignete Mitarbeiter

F. Sachse, Andernach Rh.

Bevollmächtigter

der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 22. Juli 1917. 7. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 10 Uhr.

Lieder: 450, 1-3, 419, 1-3, 419 B. 4.

Pfarrer Moser.

Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde.

Wied Nr. 291.

Dejan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 22. Juli, 8. Sonntag nach Pfingsten.

Morgens 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

In Vertretung: Vater Wienold.